

**Lesungen:** AT: 2.Mose 33,11-17 | Ep: 1.Thess 4,13-18 | Ev: Mt 24,15-28

**Lieder:\***

26	Wir warten dein, o Gottessohn
566 / 646	Introitus / Psalm
461 (WL)	Valet will ich dir geben
454,1-4	Jesus, meine Zuversicht
269	Wach auf, meins Herzens Schöne
192	Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist

**Wochenspruch:** Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe jetzt ist der Tag des Heils! 2.Kor 5,10

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Markus 13,1-13

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

*Als Jesus aus dem Tempel ging, sprach zu ihm einer seiner Jünger: Meister, siehe, was für Steine und was für Bauten! Und Jesus sprach zu ihm: Siehst du diese großen Bauten? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. Und als er auf dem Ölberg saß gegenüber dem Tempel, fragten ihn Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas, als sie allein waren: Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein, wenn das alles vollendet werden soll? Jesus fing an und sagte zu ihnen: Seht zu, dass euch nicht jemand verführe! Es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin's, und werden viele verführen. Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsgeschrei, so fürchtet euch nicht. Es muss so geschehen. Aber das Ende ist noch nicht da. Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere. Es werden Erdbeben geschehen hier und dort, es werden Hungersnöte sein. Das ist der Anfang der Wehen. Ihr aber seht euch vor! Denn sie werden euch den Gerichten überantworten, und in den Synagogen werdet ihr gegeißelt werden, und vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, ihnen zum Zeugnis. Und das Evangelium muss zuvor gepredigt werden unter allen Völkern. Und wenn sie euch hinführen und überantworten werden, so sorgt euch nicht vorher, was ihr reden sollt; sondern was euch in jener Stunde gegeben wird, das redet. Denn ihr seid's nicht, die da reden, sondern der Heilige Geist. Und es wird ein Bruder den andern dem Tod preisgeben und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören gegen die Eltern und werden sie töten helfen. Und ihr werdet gehasst sein von jedermann um meines Namens willen. Wer aber beharrt bis an das Ende, der wird selig.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Stellen wir uns die Situation einmal vor. Es war ein langer Tag. Jesus hatte im Tempel gepredigt, sich wie üblich den Anfeindungen der Pharisäer, Schriftgelehrten und Priestern gestellt und viele Kranke von ihren Leiden befreit. Irgendwann ist er dann mit seinen Jüngern durch die prächtigen Hallen des Tempelbezirkes zum Ausgang gegangen, um die Stadt zu verlassen. Da es nicht mehr lang bis zum Sonnenuntergang war, wurde es langsam ruhiger. Die Händler und Geldwechsler schlossen ihre Stände, die Menschen machten sich auf den Heimweg. Der Tempel war ein beeindruckender Bau und selbst wenn man ihn täglich sah, konnte man sich seiner Pracht und Ausstrahlung nur schwer entziehen. An diesem Abend bricht es denn auch aus einem der Jünger heraus: „Meister, siehe, was für Steine und was für Bauten!“ Damit war er bei Jesus an der richtigen Stelle. Einmal mehr nutzte er die Gelegenheit, seine Jünger zu belehren. Nur dass er damit an diesem Abend große Sorgenfalten auf die Stirn seiner Schüler hervorgerufen hat.

Was für eine Gewalt kündigte Jesus mit seinen Worten an, wenn diese Steine und Bauten nicht bestehen können? Petrus und Andreas, Johannes und Jakobus wollten es nun genauer wissen. Und als der Herr mit seinen Jüngern zur Ruhe gekommen waren und sie auf dem Ölberg, vielleicht im Garten Gethsemane, saßen und auf die Stadt blickten, da fragten sie ihn nach der Zeit und den Zeichen, in denen seine beunruhigenden Worte wahr werden würden. Nun, eine Zeit nannte ihnen Jesus nicht. Aber eine wichtige Mahnung gab er ihnen im Blick auf das Ende aller Dinge mit auf den Weg. Eine Mahnung, die wir am Ende dieses Kirchenjahres auch wieder mit allem Ernst hören und uns annehmen wollen. Sie lautet:

### **Bleibt treu im Glauben zu eurer Seligkeit!**

- I. Lasst euch nicht durch Worte verführen!**
- II. Fürchtet euch nicht vor dem was passiert!**
- III. Vertraut im Zeugnis auf den Heiligen Geist!**

„*Seht zu, dass euch nicht jemand verführe!*“ Mit diesen Worten begann Jesus seinen Jüngern zu antworten. Das war keine direkte Antwort auf die Frage gewesen. Die Jünger hatten an diesem Abend die Stadt Jerusalem und den Tempel vor Augen. Jesus antwortete ihnen aber viel umfassender. Nicht nur der Tempel würde zerstört werden. Es kommt der Tag, an dem Himmel und Erde vergehen werden. Auf diesen Tag sollten die Jünger ausgerichtet sein. Und nicht nur sie! Auch wir und alle Jünger des Herrn, sollten es nicht außer Acht lassen, dass alle Pracht und Schönheit dieser Welt vergänglich ist. In seiner Antwort geht es Jesus darum, uns zur Wachsamkeit zu ermahnen. Und dazu gehört, dass wir uns nicht verführen lassen sollen. Weder durch prächtige Bauten noch durch beeindruckende Worte.

Die Gefahr dazu bestand und besteht zu allen Zeiten. Jesus sagt: *„Es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin's, und werden viele verführen.“* Diese Worte Jesu warnen uns vor aller Irrlehre, bei der sich Menschen mit den Titeln und Verheißungen schmücken, die doch allein Jesus gehören und in ihm wahrhaftig sind. Schon bald nach Jesus sind in Israel andere aufgestanden, die von sich behauptet haben, der verheißene Messias zu sein. Sie haben Menschen in ihren Bann gezogen und dann versucht, Israel mit Gewalt wieder zu alter Stärke zu erheben. In der Folge dieser Aufstände wurden dann auch der Tempel und die Stadt Jerusalem zerstört. Ja, das Volk Israel verlor sein Land und wurde über die ganze Welt zerstreut.

Aber auch innerhalb der Christenheit sind immer wieder Lehrer aufgestanden, die in Jesu Namen ihre eigenen Lehren und Verheißungen verkündet haben. Viele Gläubige wurde so verführt und haben den rechten Weg verlassen. Sie glaubten den Worten, die schön klangen. Sie hängten ihre Hoffnung an die Verheißungen, die so beeindruckend waren. Doch damit haben sie den Glauben an das Evangelium verloren. Sie folgten nicht mehr Jesus Christus, sondern den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu ihnen kamen. Es war und es ist, wie wir es in einem Lied aus unserem Gesangbuch singen: *„Ach, Gott, es geht gar übel zu, / auf dieser Erd ist keine Ruh, / viel Sekten und groß Schwärmerei, / auf einen Haufen kommt herbei.“* (LG 256,5).

Was wir da mit Worten eines alten Liedes singen, ist bis heute hochaktuell. Auf dem Markt der religiösen Möglichkeiten ist vieles vertreten und das sogar innerhalb der Christenheit. Vieles, was sich untereinander und vieles, was dem Wort unseres Herrn und Heilandes widerspricht. Daneben gibt es dann noch die Möglichkeiten, die andere Religionen bieten. Der Islam ist auf dem Vormarsch und mit seiner klaren und verbindlichen Haltung wirkt er auf viele Menschen anziehend. Östliche Religionen genießen ein hohes Ansehen, während Jesus und die Bibel einen schweren Stand haben, wenn sie mit dem Anspruch der Wahrheit daherkommen.

Gegen all das sagt uns Jesus heute: Bleibt treu im Glauben! Lasst euch nicht durch Worte verführen! Zur Treue und Wachsamkeit im Glauben werden wir jedes Jahr am Ende des Kirchenjahres ganz besonders ermahnt. Und wenn wir mit wachen Augen auf unser Umfeld schauen, dann erkennen wir, wie sehr sich doch Jesu Worte über die letzten Tage erfüllen. Seine Kirche wird in dieser Welt immer bedrängt werden, sei es durch äußere Verfolgung oder durch falsche Propheten mit ihrer verfänglichen Lehre. Wollen wir dem widerstehen und im Glauben beharren bis an das Ende, dann müssen wir uns auch immer wieder auf das besinnen, was wir haben.

Die Jünger sollten damals nicht dem Tempel und der Stadt Jerusalem nachtrauern oder irgendeine Hoffnung auf dieses Gebäude oder die Stadt setzen. Sie sollten allein an Jesu Worten bleiben und all ihre Hoffnung auf ihn setzen. Das gilt auch für uns. Wollen wir beharren bis ans Ende, wollen wir treu bleiben, dann müssen wir bei Jesu Worten bleiben. Dazu gehört, dass wir sie kennen und in der Erkenntnis dieser Worte auch immer weiter wachsen. Ja, wir tun gut daran, wenn wir auch weiterhin Bibelstunden und Hauskreise halten und darin gemeinsam in der Schrift forschen. Wir haben es nötig, dass wir uns im Gottesdienst durch Jesu Worte im Glauben stärken und trösten lassen und dass wir uns sein Heiliges Abendmahl gern und oft reichen lassen, denn das stärkt und bewahrt uns im wahren Glauben bis an unser Ende. Aber nicht nur zu den „offiziellen“ Terminen in der Gemeinde, sollte das Wort des Herrn eine große Rolle für uns spielen. Mit seinen Worten will Jesus in unser aller Herzen wohnen. Das heißt, dieses Wort soll und muss auch in unserem Alltag gegenwärtig sein. So werden wir mit dem Wort des Herrn auch all die Worte prüfen, die uns sonst gesagt werden und die uns vielleicht auch verführen wollen.

Bleibt treu im Glauben zu eurer Seligkeit! Lasst euch nicht durch Worte verführen!

## **II. Fürchtet euch nicht vor dem, was passiert!**

Wir können uns vorstellen, dass es für die Jünger keine schöne Vorstellung war, wenn sie an das gewaltsame Ende des Tempels und der Stadt Jerusalem dachten. Wenn kein Stein auf dem anderen bleiben sollte und wenn alles zerbrochen würde, was da noch so prachtvoll vor ihren Augen stand, dann konnte das nur mit fürchterlicher Gewalt verbunden sein. Jesus wusste um die Angst seiner Jünger und darum sprach er weiter: *„Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsgeschrei, so fürchtet euch nicht. Es muss so geschehen. Aber das Ende ist noch nicht da. Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere. Es werden Erdbeben geschehen hier und dort, es werden Hungersnöte sein. Das ist der Anfang der Wehen.“*

Von Kriegen und Kriegsgeschrei haben die Jünger noch vieles hören müssen. 70 n. Chr. wurde Jerusalem im jüdischen Krieg von den Römern erobert und der Tempel ging in Flammen auf. Eine schreckliche und grausame Zeit war das für Israel und bitter haben sich die Worte des Herrn über die Stadt und das Volk erfüllt.

Doch seit diesen Zeiten haben Kriege und Kriegsgeschrei in der Welt nicht aufgehört. Je länger, je mehr, hat der Mensch die Kriegskunst verfeinert und ist heute in der Lage, in wenigen Sekunden größtes Leid über Millionen von Menschen zu bringen. Und was das Kriegsgeschrei betrifft, so hören wir es heute noch viel lauter und schneller als jemals zuvor in der Geschichte. Wenn im Römischen Reich oder in den Zeiten des Mittelalters Kriege wüteten, dann erfuhr man davon nur selten oder sehr verspätet etwas, wenn man am andern Ende des Reiches lebte. Kein Radio, kein Fernseher und keine Zeitung, vor allem aber kein Internet womit Bilder und Berichte so schnell über den Globus verteilt wurden, wie das heute möglich ist.

Jesus redet aber nicht nur über die Bosheit der Menschen, die sich in Kriegen zwischen den Völkern äußert. Selbst die Natur, die Schöpfung, in der wir leben, ist vergänglich und hält manch schlimme Not bereit. Erdbeben, klimabedingte Hungersnöte, die durch Trockenheit oder Überflutungen hervorgerufen werden. Von alldem hören wir, und zwar auch schneller und häufiger, als das früher der Fall gewesen ist.

Nun sagt Jesus: Fürchtet euch nicht, wenn ihr davon hört. Diese Worte sollten wir uns annehmen. Denn die Furcht vor Kriegen und Kriegsgeschrei, vor allem aber auch die Furcht vor Umweltveränderungen und -katastrophen ist in unserer Zeit und in unserer unmittelbaren Umgebung heute deutlich zu spüren. Jesus leugnet mit seinen Worten nicht, dass es all diese schlimmen Dinge gibt. Er weiß nur zu gut, wie es in dieser Welt zugeht. Er weiß wie Menschen sich untereinander, selbst im engsten Familienkreis, das Leben schwer machen können. Er weiß, dass die Schöpfung aus den Fugen geraten ist und dass es auch nicht besser mit ihr werden wird.

Doch Jesus hat auch all das in seiner Hand! Er selbst sagt doch über sich: „*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.*“ (Mt 28,18). Er hat also die Macht, dem Treiben der Menschen ein Ende zu setzen oder es in gewissen Schranken zu halten. Er hat die Macht über die Schöpfung und die Folgen ihrer Naturgewalten. Wie aber passen Furcht und Glaube zusammen? Erkennen wir in Jesus unseren mächtigen Heiland und kennen wir ihn in seiner fürsorglichen Liebe zu uns, dann brauchen wir uns auch nicht zu fürchten. Der Glaube ist es, der uns vor der Furcht bewahren soll und kann. Ja, es werden am Ende der Tage immer wieder Dinge geschehen, die diese Welt erschrecken lassen. Aber auch, wenn wir als Christen unter den äußeren Nöten zu leiden haben werden, die es unweigerlich geben wird, so stehen wir ihnen doch nicht vollkommen hilflos gegenüber. Im Gegenteil, statt uns zu fürchten oder uns der Panik unserer Umwelt anzuschließen, lasst uns zu dem fliehen, in dessen Händen wir uns geborgen wissen dürfen, weil in seinen Händen alles liegt und weil er am Ende doch die Oberhand behält.

Im Vergleich zu dem, was ganz am Ende geschehen wird, wenn Himmel und Erde vergehen, ist das, was heute die Gemüter bewegt nur der „*Anfang der Wehen*“. Diese Wehen erinnern uns daran, dass es den entscheidenden Tag geben wird, der dann

anbricht, wenn die Menschheit am wenigsten damit rechnet. Uns aber, die wir vom Jüngsten Tag wissen und die wir auf ihn hoffen, sollen die schlimmen Ereignisse auf dieser Welt immer auch an dieses Ende erinnern, das für uns zum Neuanfang, zum neuen Leben, werden wird. Ein Leben, in dem es weder Leid noch Geschrei noch den Tod für uns geben wird, wenn wir denn treu im Glauben bleiben werden!

Ja, bleibt treu im Glauben zu eurer Seligkeit! Lasst euch nicht durch Worte verführen! Fürchtet euch nicht vor dem, was passiert!

### **III. Vertraut im Zeugnis auf den Heiligen Geist!**

Da saßen sie nun mit ihrem Herrn an einem friedlichen Abend beieinander und führten doch ein sehr ernstes Gespräch mit ihrem Herrn. Petrus und sein Bruder Andreas, Jakobus und Johannes werden gewiss noch oft an die Worte Jesu gedacht haben, als sie später als seine Apostel in die Welt hinauszogen. Ein Weg, den sie mit Freude und Leidenschaft gegangen sind. Aber leicht war es nicht und oft wurde es brenzlich. Alle drei haben für ihren Glauben an Jesus schwere Leiden erdulden müssen. Jakobus wurde zum ersten Märtyrer unter den zwölf Aposteln. Von seinem Tod berichtet uns noch die Apostelgeschichte. Petrus starb nach dem Zeugnis der alten Kirche in Rom, nachdem man ihn kopfüber an ein Kreuz geschlagen hatte. Und Johannes wurde auf die Insel Patmos verbannt und hat den Beginn der großen Christenverfolgungen noch miterlebt. Ja, oft werden sie da an das Gespräch an jenem Abend zurückgedacht haben, als ihnen Jesus sagte: *„Ihr aber seht euch vor! Denn sie werden euch den Gerichten überantworten, und in den Synagogen werdet ihr gegeißelt werden, und vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, ihnen zum Zeugnis. Und das Evangelium muss zuvor gepredigt werden unter allen Völkern. Und wenn sie euch hinführen und überantworten werden, so sorgt euch nicht vorher, was ihr reden sollt; sondern was euch in jener Stunde gegeben wird, das redet. Denn ihr seid's nicht, die da reden, sondern der Heilige Geist.“*

Ja, vor den Kriegen der Völker und vor den Naturkatastrophen sollten sich die Apostel nicht fürchten. Aber sie sollten sich vor den Gefahren vorsehen, denen sie um des Glaubens willen ausgesetzt sein werden. Ja, das ist auch nach den Aposteln noch vielen Christen zur Anfechtung geworden, die ihren Glauben bezeugt haben. Da haben sie eine so schöne und tröstliche Botschaft zu sagen, aber statt dankbarer Annahme ihrer Worte schlägt ihnen Ablehnung und Hass entgegen. Das kann in der Öffentlichkeit geschehen aber auch in der eigenen Familie. Für all das, was Jesus seinen Jüngern sagte, finden sich im Lauf der Kirchengeschichte viele Beispiele der Erfüllung.

Wäre es da nicht besser zu schweigen? Nein, denn das Evangelium muss allen Völkern gepredigt werden. Und Petrus selbst ermahnt uns später in seinem ersten Brief: *„Heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“* (1.Petr 3,15). Ja, die Gefahr, vor der uns Jesus in unseren Predigtworten warnt, besteht nicht unbedingt darin, dass es Anfeindungen gibt, sondern darin, dass wir aus Furcht schweigen und verleugnen, statt zu reden und zu bekennen. Denn wenn wir reden müssen, dann dürfen wir dabei auf die Hilfe des Heiligen Geistes vertrauen. Und es ist eine schöne Erfahrung, wenn man merken kann, wie in Gesprächen mit anderen Menschen

die Zunge gelöst wird und man vielleicht auch sehen kann, wie die Worte Eindruck bei denen hinterlassen, die sie hören. Das wird nicht immer Annahme der Worte sein, aber allein dann, wenn wir Denkanstöße geben konnten, wenn wir falsche Behauptungen widerlegen konnten, wenn wir trotz allem Widerspruch standhaft geblieben sind, dann dürfen wir darin das Wirken des Geistes erkennen und dafür danken. Ja, gerade im Zeugnis gilt es, dem Heiligen Geist etwas zuzutrauen. Nicht uns selbst, sondern dem Geist, der uns lehrt und befähigt.

Mit dem heutigen Sonntag beginnt die letzte Zeit dieses Kirchenjahres. Und wieder werden wir daran erinnert, dass wir in den letzten Tagen leben, in denen wir jederzeit mit dem Jüngsten Tag rechnen müssen. Darum sollen wir wachsam sein und treu im Glauben beharren zu unserer Seligkeit. Dazu gehört, dass wir uns nicht durch Worte verführen lassen! Dass wir uns nicht fürchten vor dem, was passiert! Und dass wir auch im Zeugnis für unseren Herrn auf den Heiligen Geist vertrauen!

Amen.

1. Wach auf, meins Her - zens Schö - ne,  
und hör das süß Ge - tö - ne,  
o du christ - li - che Schar,  
das rein Wort Got - tes klar, das jetzt so  
lieb - lich klin - get: Es leucht'  
recht, wie der hel - le Tag durch Got - tes Güt  
her - drin - - - get.

2. Nicht Heuchlern sollst du trauen, / wie viele ihrer sein, /  
vor Menschenlehr hab Grauen, / wie gut sie immer  
schein. / Glaub Gottes Wort alleine, / darin uns Gott ver-  
kündet hat / den guten Willen seine.

3. Dem Wort gib dich gefangen. / Was es verbieten tut, /  
nach dem hab kein Verlangen; / was es befiehlt, ist gut. /  
Wer darin wird abscheiden, / der lebet danach ewiglich /  
bei Christus in den Freuden.

4. Selig sei Tag und Stunde, / darin das göttlich Wort / dir  
wieder ward zur Kunde, / der Seele höchster Hort. / Nichts  
soll dir lieber werden, / kein Engel, keine Kreatur / im Him-  
mel und auf Erden.

T: Hans Sachs 1524/1525 • M: bei Valentin Triller 1555